

Die VHS Hockenheim veranstaltete in Zusammenarbeit mit dem Verein für Heimatgeschichte Hockenheim in Vorbereitung für das Jubiläumsjahr 2019 einen Vortrag. Referent Alfred Rupp sprach am 24. Oktober 2017, 19 Uhr, im Bürgersaal des Rathauses Hockenheim über "1.250 Jahre Hockenheim - Wie alt ist Hockenheim wirklich?"

Vortrag: Referent Alfred Rupp, Continentalstr. 28, 68766 Hockenheim

Hockenheim - ein Geschenk des Kraichbachs

Die 1250. Wiederkehr der ersten urkundlichen Erwähnung Hockenheims, die im Jahr 2019 gefeiert werden soll, wirft ihre Schatten voraus.

Die Volkshochschule Hockenheim hat es sich zur Aufgabe gemacht, sich in einer Vortragsreihe über mehrere Semester mit der Geschichte Hockenheims zu beschäftigen. Für die gemeinsame Veranstaltung der VHS und dem Verein für Heimatgeschichte zum Start dieser Vortragsreihe konnte die Leiterin der VHS, Monika Götzmann, den Ehrenvorsitzenden des Vereins für Heimatgeschichte, Alfred Rupp, gewinnen.

Bürgermeister Thomas Jakob-Lichtenberg hatte es sich als Vorsitzender der VHS nicht nehmen lassen, die erste Veranstaltung der Vortragsreihe zum Thema „1250 Jahre Hockenheim – Wie alt ist Hockenheim wirklich?“ zu eröffnen.

Dass solche Themen die Hockenheimer interessiert, zeigte die Tatsache, dass der Bürgersaal trotz voller Bestuhlung die Besucher nicht aufnehmen konnte, so dass auch im Flur bestuhlt werden musste.

Für diese Veranstaltung hatte Stadtrat Willi Keller dankenswerterweise die sich in seinem Besitz befindenden Faksimile-Drucke des Lorsch Codex‘ und des Lorsch Evangeliars zur Verfügung gestellt.

Alfred Rupp stellte zu Beginn seiner mit einer Power-Point-Präsentation untermalten Ausführungen fest, dass das Alter einer Stadt durch die erste urkundliche Erwähnung bestimmt werde. Ernst Brauch habe im Lorsch Codex den Namen „Ochinheim“ gefunden, dabei vermutete er, dass die fränkischen Mönche wie die Franzosen das „H“ im Anlaut nicht sprechen konnten.

Festzustellen sei, dass der Lorsch Codex im Zusammenhang mit „Ochinheim“ keine Jahreszahl nenne. In der in Latein geschriebenen Urkunde über die „Schenkung des Ratbert“ heiße es zum Schluss lediglich: „Geschehen im Kloster Lorsch an einem Tag des Monats August in ersten Jahr der Regierung König Karls“. Da Karl am 9. Oktober 768 zum König gekrönt worden sei, müsse also die Schenkungsurkunde aus dem Jahr 769 sein. Hockenheim muss aber schon früher bestanden haben. Die Frage stelle sich, seit wann Hockenheim besiedelt worden sei und welche naturräumlichen Bedingungen diese Besiedlung ermöglicht hätten.

Anhand eines „Ortstheilplans“ Hockenheims aus dem Jahr 1871 konnte er nachweisen, dass noch Ende des 19. Jahrhunderts Hockenheim nur östlich des Kraichbachs besiedelt gewesen sei. Erst mit dem Bau der Rheintalbahn und der

Errichtung des Bahnhofs seien auch die westlich gelegenen Flächen bebaut worden.

Ursache sei gewesen, dass das tiefgelegene Hochgestade und die Auenlandschaft keinen Schutz vor Überflutung geboten hätten, während die höher gelegene Niederterrasse, bestehend aus Sand und Kies sich zur Besiedlung angeboten hätte.

Die frühe Besiedlung Hockenheim verlaufe entlang der östlichen Bruchkante zum Kraichbach, heute u. a. noch deutlich sichtbar „Hinter den Bergen“, beim „Feuergässchen“ und im „Tiefen Weg“.

Der Rheingrabenbruch und der Kinzig-Murg-Fluss hätten die Landschaft um Hockenheim geprägt. Von den Gewässern sei lediglich der Kraichbach übriggeblieben. Hockenheim sei deshalb ein „Geschenk des Kraichbachs“.

Auffallend sei, dass die meisten archäologischen Funde östlich des Kraichbachs auf der Niederterrasse geborgen worden seien. Eine wichtige Fundstelle sei im Gewann „Hochstetten“ die Kiesgrube von Ludwig Fleck gewesen. Heute stehe dort das Klärwerk. Zusammen mit dem Feldhüter und Hobbyarchäologen Carl Metz habe Ludwig Fleck zahlreiche Gräber entdeckt und die Fund geborgen.

Beginnend mit dem Jahr 769 nahm Alfred Rupp die Zuhörer auf eine Zeitreise rückwärts bis in die Jungsteinzeit. Dabei präsentierte er nur Funde, die auf Hockheimer Gemarkung geborgen worden sind und sich im Tabakmuseum befinden.

Aus der Zeit der Franken zeigte er u.a. einen Schildbuckel, der zur Grabbeilage eines fränkischen Kriegers gehörte, eine eiserne Lanzen Spitze, bronzene Riemenzungen und ein Bronzekreuz, der erste Hinweis auf die Christianisierung unseres Raumes. Die Funde stammen aus dem 5. bis 8. Jahrhundert n. Chr.

Im 3. Jahrhundert n. Chr. seien die Germanen in Gestalt der Alamannen in das Römische Reich eingedrungen. Damit ende bei uns die Spätantike. Aus dieser Zeit stammten u. a. ein Bronzebecken sowie Krüge aus „terra sigillata“ und „terra nigra“.

Die Römer selbst hätten im wörtlichen Sinne ihren Stempelabdruck hinterlassen. Davon zeuge ein Ziegelstein mit dem Stempeleindruck „LXIIIIGMV“, der auf die „kriegerische und siegreiche 14. Doppellegion“ verweise, die in den Jahren 71 bis 92 n. Chr. in Mainz stationiert gewesen sei. Zu den Zeugnissen aus der Römerzeit gehörten u.a. auch ein Urnendeckel und eine Gewandnadel. Die Römer hätten bei uns ca. 200 Jahre geherrscht.

Vor den Römern seien bei uns seit 450 v. Chr. die Kelten zuhause gewesen. dies sei die „Jüngere Eisenzeit“. Zu dieser Zeit zählten auch die „La-Tène-Kultur“ und die „Hallstattkultur“. Eine Spinnwirtel aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. und ein offener Bronzering gehörten in diese Zeit.

Der Eisenzeit gehe die Urnenfelderzeit voraus, die von 1300 bis 800 v. Chr. gedauert habe. Eine bronzene Lanzen Spitze und ein Kegelhalstongefäß seien Beweise für eine Besiedlung.

Aus der Bronzezeit, 2200 bis 800 v. Chr., konnte Alfred Rupp eine Radnadel aus Bronze, ein Randleistenbeil und ein Bronzeschälchen zeigen.

Die Glockenbecherkultur am Ende der Jungsteinzeit, 2600 bis 2000 v. Chr. bezeugten ein Glockenbecher und eine Schale aus Ton.

Die älteste bäuerliche Kultur der Jungsteinzeit sei die Kultur der Bandkeramiker, 5000 bis 4000 v. Chr. Hier begannen die Sesshaftwerdung und die Domestizierung. Ein geschliffenes Beil aus Felsgestein, ein Steinbeil und ein Bodensatzgefäß seien Zeugnisse aus dieser Zeit.

Die archäologischen Funde von der Jungsteinzeit bis zu den Franken und der Lorscher Codex zeigten, dass der Raum Hockenheim schon vor 6000 Jahren besiedelt gewesen sei. Da aber die erste urkundliche Erwähnung aus dem Jahr 769 stamme, könne Hockenheim im Jahr 2019 seine 1250-Jahrfeier begehen, so Alfred Rupp.

Bürgermeister Thomas Jakob-Lichtenberg bedankte sich zum Schluss bei Alfred Rupp für seine Ausführungen und bei Helene Rupp für die Einrichtung der Power-Point-Präsentation mit zwei Flaschen Hockenheimer „Perlen“. Sein Dank galt auch Monika Götzmann von der VHS und Verena Raab von der Stadtverwaltung für die Vorbereitung der Veranstaltung. Die Besucher lud er zu einem kleinen Umtrunk ein.

Fotos (Kurt Weiß):

- Auszug aus dem Lorscher Codex mit der Namensnennung Ochinheims.
- Bürgermeister Thomas Jakob-Lichtenberg zusammen mit Alfred Rupp und Helene Rupp bei der Begrüßung.

Foto (Alfred Rupp):

- Römischer Ziegelstein mit der Prägung „LXIIIIGMV“ aus dem 1. Jh. n. Chr.